

18. SONNTAG IM JAHRESKREIS C

Lesungen: Koh 1,2; 2, 21-23 / Kol 3, 1-5.9-11
Evangelium: Lk 12, 13-21

Predigt

I

Zeitung lesen kann verwirrend sein.

Seit der Krieg in der Ukraine und Corona so ziemlich alles durcheinandergebracht hat, was wir für sicher hielten, beherrschen vor allem wirtschaftliche Themen die Medien.

Fachkräfte- und Personalmangel, Aufwertung des Frankens, Klimaerwärmung, Energiekrise:

Haben wir im Winter noch genügend Strom und Gas? Etc.

Ach ja, und neue Seuchen werden auch schon angekündigt- Das beschäftigt viele.

Unser Hang zum Sorgenmachen wird täglich gefüttert.

Alles ist ernst. Alles ist dramatisch.

Schlagzeilen erschlagen.

Da kann es schon nerven, wenn man solch biblische Texte wie Kohelet hört, der sagt: *«Alles ist Windhauch»*; (Koh 1,2)

Oder wenn Paulus schreibt:

«Richtet euren Sinn auf das Himmlische und nicht auf das Irdische»; (Kol 3,2)

oder wenn Jesus dem tüchtigen Gutsherrn, der sich einen Vorrat anlegt, entgegen schleudert:

«Du Narr. Noch in dieser Nacht wird man dein Leben von dir zurückfordern.» Mt 12,20)

Zum Ferienbeginn berichteten die Medien über das Flugchaos, den Stau auf den Autobahnen, Zugsverspätungen; und dann über die Hitze.

Als ob alle noch einmal auf die Pauke hauen möchten, wird rumgereist, bevor die Inflation durch die Decke schießt, mit dem Gas und dem Strom es endgültig aus ist.

Jetzt werden tüchtig die Sorgen gefüttert, es werde im Winter zu nichts mehr reichen.

Es wäre nicht mehr genug übrig.

«Windhauch, alles ist Windhauch» (Koh 1,2) - sagt Kohelet dazu.

«Was erhält denn der Mensch durch seinen ganzen Besitz und durch das Gespinst seines Geistes, für die er sich unter der Sonne anstrengt» (Koh 2, 22).



Mir kommt dazu eine Geschichte in den Sinn, die ich mal gehört habe.
Ich möchte sie euch nicht vorenthalten.

«Am Strand einer fernen Insel sass ein braungebrannter Fischer und wartete gemächlich, bis er etwas fangen würde.

Da kam ein weisser Tourist, schweisstriefend, gerötete Haut, mit zitronengelbem T-Shirt, Fettwampe, pinkfarbenen Shorts und giftgrüne Socken und Sandalen und fragte den Fischer, was er da tue.

„Fischen, damit ich und meine Familie etwas zu essen habe. Und dabei geniesse ich die Sonne und das Meer.“

Der Tourist meinte:

„Du könntest aber noch mehr Fische fangen.“

„Wozu?“ – fragte der Fischer.

„Ja, die Fische, die du nicht brauchst, könntest du verkaufen. Damit könntest du Geld machen.“

„Wozu?“ – fragte der Fischer.

Und der Tourist begann ihm vorzurechnen.

„Mit dem ersparten Geld könntest du einen Laden eröffnen, damit noch mehr Geld machen.“

„Wozu?“ – fragte der Fischer.

„Ja, dann könntest du ein Schiff kaufen, mit dem Schiff noch mehr Fische fangen, mit dem ersparten Geld ein Kühlhaus bauen, die gefrorenen Fische exportieren und damit viel Geld machen.“

„Wozu?“ – fragte der Fischer.

Der Tourist, schon leicht verärgert über das Unverständnis des dummen Fischers auf der fernen Insel, fuhr fort.

„Verstehst du denn nicht? Das Geld, das du so erwirtschaftest, könntest du mit viel Rendite anlegen, z.B. in Immobilien oder an der Börse investieren.

Und wenn du genug Geld gemacht hast, dann könntest du Ferien machen wie ich, die Sonne und das Meer geniessen.

„Aber das tue ich ja schon.“ – sagte der Fischer gelassen, während er einen fetten Fisch aus dem Wasser zog.

II

Bei der Geschichte vom Gutsbesitzer, die Jesus erzählt, geht es um diese Art von Habsucht.

Die Habsucht gehört gemäss der klassischen Lehre zu den Todsünden, aber nicht deshalb, weil man wegen der Habsucht in die Hölle kommt, sondern weil man sich das Leben zur Hölle macht.

Verlieren wird das Mass, verlieren wir den Blick für die Proportionen, hängen unsere Gedanken nur noch dem Gewinn, dem Besitz, nach, dann verliert das Leben an Qualität.

Es geht um die uralte Frage:

Leben wir, um zu arbeiten, oder arbeiten wir, um zu leben?

Und wenn's ums Geld geht:

Ist das Geld ein ‚Lebensmittel‘, ein Mittel, das Leben ermöglicht oder ein Spargut, gewissermassen das Allerheiligste des irdischen Lebens, für das alles geopfert wird?

Du Narr – sagt Jesus unmissverständlich zum Gutsbesitzer. Noch in dieser Nacht wird man dein Leben von dir zurückfordern.

Wem wird dann all das gehören, was du angehäuft hast?

Die Frage, wie gehe ich mit dem Besitz um, mündet letztlich ein in die Frage:

Welchen Sinn gebe ich dem Leben?

Die Antwort darauf lässt sich nicht vorpredigen.

Die Antwort darauf muss jeder selbst suchen, spätestens dann, wenn alles zurückgefordert wird.

Erich Guntli, Pfarrer Seelsorgeeinheit Werdenberg